Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 49

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blackout

Ausgerechnet in dem feierlichen Augenblick, als Kaiser Franz von Beckenbauer den Ball huldvoll einem zwei Meter neben ihm stehenden Domestiken zuschob, brach vor untertänigster Anbetung des gottbegnadeten Bayern-Herrschers nicht nur die Stimme des deutschen Sportreporters, sondern auch das glasige Auge meines Fernsehkastens.

Was ich für einen Beckenbauer-Infarkt gehalten hatte, erwies sich dann allerdings als Ausfall der Gemeinschaftsantenne: sämtliche Kanäle lieferten bloss noch amorphes Geflimmer, jenem munteren Gekrabbel von durchsichtigen Kleinstlebewesen vergleichbar, das uns Hans A. Traber bisweilen in seinem Naturkunde-Fernunterricht durchs Mikroskop erschauen lässt. Nach den Erfahrungen unseres Empfänger-Kollektivs werden solche Pannen jeweils innert einiger Minuten oder zuweilen auch Stunden behoben – aus den mündlichen, telefonischen und schriftlichen Reaktionen der Betroffenen ist zu schliessen, dass die Folgen einer Totalzerstörung der Gemeinschaftsanlage, deren Wiederaufbau etliche Arbeitsmonate erforderte, entsetzlich sein müssten.

Das ist keine Mutmassung, sondern eine Erkenntnis der Münchner «Gesellschaft für rationale Psychologie», die den Ernstfall probte: sie liess 184 Testpersonen, deren Fernsehapparate plombiert worden waren, Tagebücher über ihr unbeflimmertes Leben führen. Der Versuch sollte ein Jahr lang dauern, doch schon nach drei Wochen kapitulierte ein Prüfling vor der Versuchung eines Fussballspiels, und auch das standhafteste Ehepaar hielt es nicht einmal ein halbes Jahr lang aus; alle anderen hatten zumeist schon nach drei Monaten aufgegeben.

Alle Testlinge klagten übereinstimmend über Unlust- und Aggressionsgefühle, die sie vergeblich durch Autorasereien, Waldläufe, Liegestützen und kalte Duschen abzureagieren versuchten: immer heftiger gierten sie nach der Mattscheibe, wie Heroinsüchtige nach dem nächsten «Schuss». Aus Verzweiflung gingen manche fast täglich ins Kino, und einige schreckten sogar vor Weiterbildung nicht zurück, doch Friede und Freude kehrten darob nicht in die Entwöhnungsheime zurück.

Die Männer, denen Bundesligakicker, Krimileichen und Westernschützen vorenthalten wurden, fühlten sich zusehends gereizter, legten sich mit Kollegen und Vorgesetzten an und schlugen zu Hause mitunter die Ehefrau und häufiger noch die Kinder. Die Frauen wiederum, von Udo Jürgens, Peter Alexander, Heinz Koepke und uralten Filmschnulzen schmerzlich getrennt, fanden keine hinlängliche Ersatzbefriedigung mit Kanarienvögeln, Goldfischen, Pralinen oder Schlüssellochreportagen aus Königshäusern; mehr als zuvor keiften sie mit den Nachbarinnen im Treppenhaus, und ihre Telefonrechnungen schwollen beängstigend an. Die Kinder schliesslich wurden immer unausstehlicher und begehrten, bisweilen laut schreiend, Sandmännchen, Bonanza oder Schweinchen Dick zu sehen.

Auch das Liebesleben blühte wider Erwarten nicht auf im Fernseh-Vakuum, zumindest nicht am heimischen Herd, wo die Langeweile auch die Libido erstickte. Praktizierende Ehepaare fügten sich weniger Zärtlichkeiten zu als vordem; anderseits gingen biedere Papis öfter mal fremd, und hausbackene Muttis waren auswärts nicht mehr so eisern gegen unmoralische Anwandlungen gefeit.

Auf Grund dieses Münchner Reports wissen nun auch die hiesigen Fernsehsüchtigen, was sie zu gewärtigen haben, wenn einmal ein monatelanger Blackout auf der Mattscheibe ihre Freizeit umnachten sollte: sie können die Lücke nicht mit ihrem Innenleben ausfüllen – das Fernsehen *ist* ihr Innenleben! *Telespalter*

Epigramme
von Michael Augustin

Tragik

Der Apfel fällt
nicht weit vom Stamm.
Als die Holzhacker kommen,
fällt der Stamm
nicht weit vom Apfel.

Möglichkeit

Stück für Stück
wird der ganze Wald
abgeholzt.
Wenn er sich
doch nur dagegen
auf-bäumen
könnte.

Imbiss

Neues Verpflegungskonzept der Armee. Mehr Konserven als Notportion, Reserveportion, Kampfportion. Weniger beliebt: die halbe Portion. Wichtigste Waffe: der Büchsenöffner.

Grünes Licht

Das Autogeschäft beginnt wieder besser zu laufen. Motorisiert aus der Rezession!

Cincera etcetera

Grosse Verwirrung von ganz rechts bis ganz links: Wer wurde von wem mehr bespitzelt?

Star

Unser «Emil» (Steinberger aus Luzern) wird von der Illustrierten «Stern» neidlos als «der zurzeit originellste Witzbold deutscher Zunge» gepriesen.

Wanderer

gelten nicht so viel wie Autofahrer. Hat doch der Bundesrat die Volksinitiative zur Förderung der Fuss- und Wanderwege ohne Gegenvorschlag zur Ablehnung empfohlen. – Wandere nicht, wundere dich bloss.

Das Wort der Woche

«Schicksalsposten» (erlauscht am Radio; gemeint ist der Mietzins im Haushaltbudget).

Hallo!

Im Zürcher Kantonsrat wurden, wie ein Experte berechnet hat, 12 000 Franken verdiskutiert um eine Frage, die sich auch telefonisch hätte beantworten lassen. Und da klagt man über die steigenden Telefontaxen ...

Die Frage der Woche

Die TV-Sendung «Kassensturz» beschäftigte sich mit dem Problem: «Wieviel ausländischer Rebensaft ist im Schweizer Wein?»

Tempo

Nach dem ersten Schneefall fielen auch die Preise um 15 % – für Sommerpneus!

Päng!

Wer da glaubte, die Inflation sei jetzt gezügelt, den erschreckte in der «National-Zeitung» die Schlagzeile: «Grösste Spitalkosten-Explosion.» Ducke sich, wer kann!

Kulturwald

Manche haben nicht ein Feindbild, sondern eine ganze Feindbilder-Galerie.

Plan

Der Sänger Wolf Biermann sagte (diesseits der Mauer): «Ein Plan ist immer gut, weil man dann genau weiss, was man nicht einhält.»

Minimiss

Die in Strassburg erkürte «Miss Elsass» konnte nicht an der Miss-France-Wahl in Paris teilnehmen, weil sich herausstellte, dass sie mit ihren 15½ Lenzen das Minimalalter von 17 Jahren noch nicht erreicht hatte.

Kapstadt

Hier fand die Weltmeisterschaft im sportlichen Seilziehen statt. Vom grösseren politischen Seilziehen in und um Südafrika sind Resultate noch für längere Zeit ausstehend.

Reportage

Der Reporter interviewt den Hundertjährigen: «Sind Sie glücklich, dass Sie ein so hohes Alter erreicht haben?» – «Ach», klagt der Hundertjährige, «man ist doch sehr allein. Keine Eltern mehr, keine Grosseltern mehr ...»

Russisches Sprichwort

Der Morgen ist klüger als der vorangegangene Abend.